

Umsetzung von Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsstrategien



Prof. Dr. Klaus J. Beckmann

Nachhaltigkeitsstrategien sind unverzichtbar für die Orientierung aller Raumakteure auf das gemeinsame Ziel der Zukunftsfähigkeit unserer Quartiere, Städte und Regionen – in Verantwortung für die zukünftigen Generationen und die Menschen aller Kontinente.

Dabei darf keine der Nachhaltigkeitsdimensionen vernachlässigt werden: sozialer Aus-

gleich, ökonomische Entwicklung, ökologische Verträglichkeit, kulturelle Werte, aber auch physisches und psychisch-emotionales Wohlbefinden der Menschen und die dazu unabdingbaren Mitgestaltungschancen für Menschen („Partizipation“).

Wenn der vhw-Forschungsansatz „Bürgerorientierte Klima- und Nachhaltigkeitsstrategien“ Praxistauglichkeit erreicht, ist zu diesem Ziel ein wesentlicher Beitrag geleistet. Dazu sind alle Nachhaltigkeitsdimensionen mit Hilfe objektiver und zum Teil auch subjektiver Indikatoren zu operationalisieren, mit Standards zu versehen, einem Monitoring und nach Interventionen einer Evaluation zu unterziehen.

Eine umsetzungsorientierte Nachhaltigkeitsstrategie – inklusive notwendigerweise integrierter Klimaschutzstrategie mit aktuell hoher Handlungsbedeutung – setzt die Verfügbarkeit entsprechender technischer, rechtlicher, organisatorischer und verhaltensbezogener Handlungsoptionen ebenso voraus wie eine strategisch-politische Verantwortungsübernahme und vor allem entsprechende individuelle Werthaltungen, Handlungsbereitschaft und Handlungen. In den Städten gilt dies insbesondere auch für die Bewohner bei der Wahl von Wohnstandorten, Siedlungsformen, Gebäudeformen und Gebäudetechnik (Wärmeschutz, Energie- und Wärmeversorgung) und beim aktionsräumlichen Verhalten („Mobilität“, „Verkehr“).

Während die individuell verfügbaren Handlungsmöglichkeiten eher mit soziodemografischen Merkmalen (Alter, Geschlecht, Erwerbstätigkeit, Haushaltsstruktur, Haushaltseinkommen, Bildung) korrespondieren, werden Handlungsbereitschaft und Ausschöpfung von Handlungsmöglichkeiten eher durch Werthaltungen und Einstellungen beeinflusst. Hier gewinnen Lebensstilansätze und die zugrunde liegende Theorie des „Geplanten Verhaltens“ von Ajzen¹ oder die Norm-Aktivations-Theorie an Bedeutung. Danach bestimmen Wert-

haltungen, subjektive Überzeugungen, soziale Normen die Handlungsbereitschaft und – im Zusammenspiel mit der Verfügbarkeit über Handlungsoptionen und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle – das konkrete Alltagshandeln.

Einem ähnlichen Ziel sind die Instrumente und Vorgehensweisen der „Sozialen Stadt“ verpflichtet, indem die Menschen durch Dialog, Beratung, Unterstützung, Aus-/Fortbildung in ihrem „sozial-räumlichen“ Umfeld prozessorientiert angesprochen und „abgeholt“ werden sollen – zu sukzessiven Verhaltensänderungen durch gemeinsames Herausbilden von Werthaltungen, Einstellungen, Verhaltensintentionen, Verhaltensbereitschaft und realisiertem Verhalten. Diesem Arbeitsansatz ist auch das Difu in seiner Rolle als Transferstelle „Soziale Stadt – Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf“ und damit in Verbindung stehende Forschungsvorhaben verpflichtet.

Der vom vhw entwickelte Ansatz ist in diesem Zusammenhang mit seinen objektiven und subjektiven Indikatoren der verschiedenen Nachhaltigkeitsfacetten eine gute Ausgangsbasis. Die Adressierung von sozialen Milieus in ihrem klimaschutzrelevanten Verhalten ist dabei ein überzeugender Ansatz. Dieser sollte aber ergänzt werden um Indikatoren des Mobilitätsverhaltens (aktionsräumlichen Verhaltens) mit Aktivitätenstandorten, Verkehrsaufwänden, Verkehrsmittelwahl. Vor allem erscheinen neben den objektiven Indikatoren der sozialen und ökonomischen Gegebenheiten in Quartieren auch subjektive Werthaltungen zur sozialen und ökonomischen Wirklichkeit – ethnische Mischung, soziale Heterogenität, soziale Zusammenhänge, Mikro-Ökonomie im Quartier usw. – wichtig, um auch diese Nachhaltigkeitsdimension adressieren zu können. Unschwer ist zu erwarten, dass auch im sozialen Nachhaltigkeitssegment mit Hilfe des Milieu-/Lebensstilansatzes zielgerichtete Beiträge zur Nachhaltigkeit geleistet werden.

Der vhw-Ansatz ist mit den gewählten Indikatoren somit ein erfolgversprechender Ausgangspunkt zur Beeinflussung der CO₂-emissionsrelevanten Verhaltensweisen. Er ist aber noch ergänzungsbedürftig. Ungelöst erscheint auch die grundsätzliche Schwäche der Milieu- und Lebensstilansätze hinsichtlich der praktischen Adressierbarkeit der Mitglieder der einzelnen Milieus durch Maßnahmen.

Prof. Dr. Klaus J. Beckmann

Wissenschaftlicher Direktor und Institutsleiter des Difu – Deutsches Institut für Urbanistik GmbH, Berlin

¹ Ajzen, Icek (1991), The Theory of Planned Behavior. In: Organizational Behavior and Human Decision Process 50, 179-211